

# Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 103.

Sonntag, den 6. Mai.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, A. Voigt, Giebichenstein, Abolatenstraße 2a, part., Ludw. Kramer, Diemig.

Für die Monate **Mai** und **Juni** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 P. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Boten angenommen. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

### \* Bead possidenten.

Ägypten hat nun eine neue Verfassung von Lord Dufferin's Gnaden. Mit der Proklamierung dieser neuesten Konstitution ist der erste Akt der gegenseitigen Reorganisations-Arbeiten abgeschlossen, welche die Engländer am Nil vorzunehmen sich erlaubt haben. Wie viele noch folgen werden, bis die Schlusszene gespielt und sie sich endgiltig kriegen: die Engländer nämlich und der Khebe, hängt von der Zeit und Umständen ab. Daß die weitläufige Geschichte zuletzt auf einen derartigen Abschluß hinauslaufen wird, geht schon aus der Exposition genaugen hervor. Zu allem Ueberfluß hat es auch der Prolog ganz unverkennbar angedeutet, wir meinen das merkwürdige Memorandum Lord Dufferin's über die Lage Ägyptens. In demselben wird offen als das Ideal für die Wollfabrik Ägyptens ein Basaltverhältnis des Khebe gegenüber England, wie jenes der mediokrinen indischen Fürsten ist, bezeichnet; allerdings gepfeift Dufferin zu, daß derzeit eine solche Woll nicht ins Auge gefaßt werden könne und in Folge dessen auch alle Versuche, am Nil gründliche Ordnung zu schaffen, höchst problematischer Natur bleiben werden. Nun lauten aber offizielle Erklärungen, welche Gladstone und Granville wiederholt und feierlich abgegeben haben, dahin, die Engländer würden Ägypten räumen und wieder sich selbst überlassen, sobald die Ordnung im Lande definitiv gesichert und eine reelle Bürgerchaft für ihren Bestand geboten sei; früher, zu irgend einem beliebigen im Vorhinein fixirten Termin könnten die Okkupations-Truppen nicht zurückgezogen werden. Aus der Kontroverse beider Äußerungen muß man logischerweise schließen, daß es trotz Konstitution und Reorganisation der Finanzverwaltung, der Justiz, der Polizei und der Armee durch englische Hilfskräfte und Aufsicht vorläufig und bis auf Weiteres mit dem status quo sein Bewenden haben und England als beatus possidens zur Stelle bleiben werde bis zur Schlußzene des letzten Aktes, und dann erst vollends.

Worterdand wissen die Engländer allerdings die Form zu wählen. Diese Großmeister des gesellschaftlichen Dekorums versehen sich auch vortrefflich auf den politischen Anstand, wenn derselbe ihnen tonen. So verhalten sie sich jetzt formell ganz korrekt; sie respektieren das Exzerzitäts-Verhältnis des Sultan's und die Verträge hinsichtlich, um weder von Seite der Pforte, noch jener der Großmächte einen Protest zu provozieren; sie richten ihr Bevormundungs-

Sytem so vorsichtig ein, halten ihre Berater des Khebe und seiner Minister so im Hintergrund, daß dadurch kein fidesm Bergernis entstehen kann, richten sich aber dabei häuslich ein, wie dies eben nur Jemand thut, der bleiben will. Sie haben heute bereits in Ägypten fastlich mehr zu bestehen und finden willigeren Gehorsam als die Franzosen trotz des Barbervortrages in ihrer Schutzherrschaft Tunis. Es handelt sich ihnen eben nicht um den Schein, sondern um das Wesen des Besiges. Diesen in jeder Richtung auszunützen, scheinen sie entschlossen zu sein, so weit es nur immer möglich ist ohne eine formelle Annexion und die aus einer solchen wahrcheinlicher Weise entspringenden Verlegenheiten. Glaubwürdiger und Parlamentarischer geben allerdings hierüber wenig Aufschluß; dafür finden sich in den Londoner Tagesblättern umso mehr wertvolle Andeutungen. Unter den zahlreichen Projekten zu wirtschaftlichen Verbesserungen in Ägypten, die auf eine eventuelle weit intensiver Ausnützung der Produktionskräfte des Landes hinauslaufen, wollen wir zwei erwähnen: die Agrarreform und den neuen Suez-Kanal.

Die Agrarreform, wie sie in Vorschlag gebracht und von Lord Dufferin akademisch diskutirt wurde, soll nicht bloß die Emanzipation der Fellahs von der halben Leibeigenschaft bedeuten, sondern gleichzeitig eine radikale Umgestaltung des Bewässerungssystems, durch welche der Bodenertrag verdoppelt würde. Bereits studiren englische Ingenieure dieses weitläufige Projekt, zu dem unter Anderem die Wiederherstellung des Nildelta in dessen altem Umfang gehört. Natürlich würden englische Kapitalisten die Mittel zur Durchführung der neuen Wasserbauten beschaffen; englische Beamte diese verwalten und in englische Klassen die Wasserrente fließen, die jeder Besitzer eines Feldes zu zahlen hätte. Es würden mithin die Fellahs den Engländern zinspflichtig und die gesammte arbeitsfähige Bevölkerung von ihnen abhängig werden. Das Suez-Kanal-Projekt hat, wenn es zur Ausführung kommt, ähnliche politische Folgen. Man will einen zweiten Kanal von Alexandria aus durch das Delta an das Rote Meer führen. Die Schwierigkeiten der Anlage und die Baukosten dieses neuen Kanals werden weit geringer veranschlagt als jene des Suezkanals; die Vorteile aber wären viel größer, insbesondere für Alexandria, welches dadurch wieder eine Handelsmetropole ersten Ranges werden würde wie zur Zeit der Ptolomäer und der Römerherrschaft. Das Kabinett verhält sich vorübergehend, wie aus der neulichen gewordenen Antwort Gladstone's an eine Deputation des Kanalcomitès hervorgeht, dem Plane gegenüber sehr reservirt, die englische Handelswelt bringt aber auf die Ausführung. Sie behauptet, daß der alte Kanal nicht mehr für den Schiffsverkehr genüge, und daß er, um den Anforder-

ungen der Gegenwart zu entsprechen, namhaft verbreitert und vertieft werden müßte, was mit bedeutenden Störungen und Kosten verbunden wäre, als der Bau eines ganz neuen, eines englischen Kanals. Die Durchführung des neuen Kanals scheint nur mehr die Frage einer kurzen spanne Zeit zu sein, und dann hat England den Schlüssel zu Ägypten, Alexandria und das Delta in seiner Hand — ohne einen Annexions-Vertrag.

Man weiß dieses nirgends besser, als in Paris. Die Eiferstucht macht eben scharfsichtig. Deshalb wird auch dort ohne Unterlaß gegen die ägyptische Politik Englands geschürt, aber auch ohne allen Erfolg. Die übrigen Mächte verhalten sich bei dem Schauspiel der allmählichen wirtschaftlichen Befugnisse des okkupirten Gebietes ebenso als ruhige Zuschauer, wie gegenüber den unterirdischen politischen Experimenten, welche Lord Dufferin bei seinem Reorganisationswerk versucht hat. So lange England die Verträge beobachtet und das Delorum der Rücksichtnahme auf das europäische Konzert wahr, wird es kaum einer ernstlichen Einsprache begegnen bei seinen Unternehmungen, sich allgemach in Ägypten auf indischem Fuß einzurichten.

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 6. Mai.

Wie man hört, hat der Kaiser Veranlassung genommen, dem Kriegsminister von Hart von Gallenbock für sein vortreffliches Auftreten im Reichstage seine volle Anerkennung auszusprechen. In der That müssen alle, die nicht vom Fraktionsfanatismus allzu stark befangen sind, zugeben, daß der preussische Kriegsminister seine Sache mit ganz ungewöhnlicher Geschicklichkeit vertreten und einen entscheidenden Sieg über den Führer der fortschrittlichen Opposition davongetragen hat. Wenn der letztere wieder auf einen bevorstehenden Konflikt angepielt und den Kriegsminister als einen „Konfliktminister“ bezeichnet hat, so verfehlt er doch die Schöpfung gänzlich. In einem Konflikt gehört vor allem eine parlamentarische Mehrheit, die denselben lüdt oder demselben nicht anzunehmen entschlossen ist. Eine solche Mehrheit giebt es aber im gegenwärtigen Reichstage nicht. Die Konserwativen, das Zentrum und die Nationalliberalen haben sich rückhaltlos gegen den Antrag Richter erklärt. Zwischen einer starken Regierung und einer keinen Opposition kann es wohl zu heftigen parlamentarischen Zusammenstoßen, nie und nimmer aber zu wirklichen Konflikten kommen.

Man spricht davon, daß die Session des Abgeordnetenhauses schon am Montag oder Dienstag vertagt werden soll, und zwar nicht etwa bis zum Herbst, sondern nur bis nach Pfingsten, da die Regierung den größten Werth darauf legt, die Verwaltungsgesetze so bald wie mög-

(Nachdruck verboten.)

### Am Frischen Gäß.

Novelle von Albert Jänich,  
(Fortsetzung.)

„Daraus, daß Papa, der sonst nicht der Mann ist, sich irgend welche Ungehörigkeiten, sie mögen kommen, von ihm zu wollen, ungehörig gefallen zu lassen, den Plumpheiten und Ungehörigkeiten des Betters gegenüber eine ganz besondere, fast ängstliche Rücksicht gewährt, während er jeden Anderen, der sie sich erlaubt hätte, selbst wenn er ein Gast wäre, ungewisselhaft in die ihm gebührenden Schranken zurückgewiesen hätte; ebenso auch an der beschönigenden Art und Weise, mit der meine Mutter sein unverzeihliches Benehmen zu entschuldigen sucht. Hier liegt ungewisselhaft etwas vor, Hilda. Was aber der Better beweist, das sagt mir sein verlangendes Blick mehr als Worte, das sagt mir sein ganzes Auftreten im Verein mit der mir allein zu Ehren gemachten Toilette.“

Hilda mußte bei diesen letzten Worten unwillkürlich lachen.

„Du magst vielleicht mit Deiner letzteren Äußerung Recht haben,“ sagte sie, „daß er die sorgfältige Toilette nur Deinetwegen gemacht hat, indessen glaube ich doch, daß Du in Bezug auf das Andere etwas zu schwarz siehst. Ist es denn ein Wunder, daß Du, die Du ja allen Herren geredigterter Weise den Kopf verdreht, einen tiefen Eindruck auf den alten Junggesellen gemacht hast und er den Wunsch hegt, Dich, überdies noch seine Verwandte, zu besitzen? Das kannst Du ihm doch unmöglich verargen! Ist es fernher ein Wunder, wenn er bei seinem kolossalen Reichthume glaubt, unvordersichtlich zu sein, besonders wenn er noch den Niedlichen herausbeißt und sein liebes Ich in feinsten Weißfater Tuch und Spitzen hüllt! Das finde ich Alles ganz selbstverständlich, ohne darin einen Zusammenhang mit dem betrübten Wesen Deiner lieben Eltern zu finden. Das Bewußtsein seiner Geldmacht ist es, glaube ich, das ihn, den sonst Ungebildeten, wie alle solche Welpen, gesellschaftlich so plump und rücksichtslos auftreten läßt, in der Meinung, ihm gehöre die Welt und er könne sich Alles kaufen, was darin sei.“

„Ihm mir den einzigen Gefallen, Hilda, und fasse die Sache, wie sie ist, ernst auf. Du kannst Dich darauf verlassen, es ist etwas im Gange, ich weiß nur nicht, was. Meine Ahnung betrügt mich nicht, die mich gleich bei dem ersten Anblicke dieses Menschen auf dem Schiffe überkam, daß er noch einmal in mir sich schmerzlicher Weise in die Speichen meines Lebensrades einziehen werde,“ erwiderte Elsa traurig.

„Und ich bleibe bei der Prophezeiung meines Traumes, ganz mit demselben Rechte, wie Du bei Deiner Ahnung!“ rief Hilda. „Dein Ritter, Dein schöner blonder Johannes, den die Vorsehung Dir zum Beschützer gesandt, ist neben Dir. Der wird immer zulassen, daß Dir ein Leib gefesse, sondern Dich schirmen, tragt der ihm übertragene Mission. Sei also unverzagt! Was auch kommen mag, das Gute trägt schließlich doch den Sieg über das Böse davon!“

Elsa hatte unwillkürlich die Hände gefaltet. Die langen, seideweichen, flachsblonden Locken des aufgeregten Haars floßen ihr rings um das liebe Antlitz, aus welchem die großen Augensterne fast mit dem Glanze nachdachtvoller Vertiefung herausstauten, und herunter über die nun vom Kleide entblößten schneeweißen Schultern. Aber eine Raphael'sche Wabonna voll beaubender Anmuth und Schönheit sah sie da, so daß selbst ihrer Freundin ein leiser Ausruf der Bewunderung entschlüpfte, als sie sie zärtlich umschlang und ihre Wangen, Lippen und Stirn mit Küßen bedeckte.

„Gott gebe, daß Du Recht behälst, Hilda,“ sagte sie leise. „Es wäre doch auch ein gar zu entsetzliches Loos, den sonnebeglänzten Gipfel vor Augen, in den finsternen Abgrund springen zu müssen!“

„Nein, nein, meine gute Elsa, das wird der liebe Gott gewiß nicht haben wollen! Wir wollen ihn vor dem Einschlafen auch recht herzlich bitten, daß er einer Jenden giebt, was sie von Herzen begehrt!“ sagte Hilda?

„Begehrtst Du auch etwas, Hilda?“  
„Gewiß!“ rief sie, verjüngt erdrossend.  
„Ah!“ machte Elsa. „Du überraschest mich, Hilda! Sage mir —“

Doch diese hielt ihr den Mund zu.

„Morgen, Elsa, morgen, wenn wir Vormittags ausgehen, werde ich Dir Alles sagen. Für heute ist es so spät! Gute Nacht!“

Und ohne weiter ein Wort abzuwarten, sprang sie empor und war im nächsten Augenblicke im Schlafkabinett verschwunden, in welches ihr Elsa lächelnd folgte.

Der Oberst, Björnson und Johannes trennten sich wenige Schritte vor des Konjuls Hause, und den Weg nach Hause einzuschlagen, der für den Obersten so ziemlich in entgegengesetzter Richtung von den Weiden lag.

Wie am Vormittag, so schritt der Oberst, in Gedanken verfunken und die Hände auf dem Rücken, dahin.

„Weiß der Geier,“ murmelte er vor sich hin, „es ist doch merkwürdig, daß ich dieser Hilda bisher so wenig Aufmerksamkeit geschenkt habe, trotzdem ich doch schon öfter bei Ederström's mit ihr zusammengelommen bin. Wie nett, wie liebenswürdig, wie geistreich und witzig die allerliebste Kleine zu plaudern weiß, und was für ein frisches, liebliches Gesicht mit ein Paar herrlichen braunen Nebangen sie hat! Ihn, habe mich schon mer wem lange nicht mehr so gut amüßt! Sapperment, die verflucht Einen ja zu fesseln, daß man Alles rings um sich vergißt; das ist ja ein ganzes Wettermädel, hm!“

Und eine lustige Melodie vor sich hinstimmend und mit den Fingern der rechten Hand die Enden seines Schürzenbrettes klipp emporend, schritt er stramm, wie im Parade-marsch, weiter.

Die Sache mit dem Better muß doch nicht in dem Stadium sein, wie ich heute Vormittag argmaßnte; überhaupt scheint die ganze Angelegenheit sich applantieren zu wollen, sonst würde die allgemeine Stimmung ungewisselhaft eine ganz andere, gebrücte gewesen sein. So habe ich außer dem allerdings nachdenklichen und ersten Antlitz des Konjuls weiter keine betrübte Miene bemerkt; selbst die seiner Gattin war ungeändert heiter, und Elsa's schweigsame Stimmung und Zurückhaltung hatte eben in einer stillen Indisposition ihren Grund. Sollte mir lieb sein, wenn das der vortrefflichen Familie erspart bliebe, sonst, wie gesagt, würde ich von Herzen gern zur Hülfe be-



lich zum Abschluß zu bringen. Dagegen liegt es in der Absicht, so bald dies Ziel erreicht, d. h. eine Vereinbarung zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus erzielt ist, die Session zu schließen. Der Schluß der Reichstagsession bleibt bei der Regierung von der Beendigung der Staatsberatung und der Feststellung der Gewerbeordnungsnovelle und des Krankenversicherungsgesetzes abhängig.

Am Reichstag ist, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, die Frage, ob das vorgesehene Schreiben des Kanzlers über die Stellung der „Militärverwaltung“ zum Reichstag mit Wissen des Kriegsministers v. Bronsart ergangen ist, andauernd Gegenstand der Erörterung. Sie bietet insofern Interesse dar, als die etwa erfolgte Umgehung des Kriegsministers bei der Beschlußfassung über das Schreiben die Ansicht unterstützen würde, daß eine Meinungsverschiedenheit über das staatsrechtliche Verhältnis der Militärverwaltung zum Reichstag besteht. Obgleich Gewißheit über die Vorgeschichte des Schreibens des Fürsten Bismarck nicht vorhanden ist, wird allgemein angenommen, daß der Kriegsminister ebenso, wie alle Welt, davon überführt worden ist. Hierfür spricht zunächst die Erwägung, daß das Schreiben überflüssig erschienen müßte, sofern Herr v. Bronsart mit dem Inhalt einverstanden war: er konnte dann persönlich die Abänderung des Urtrags Richter verlangen. Ferner hat der Kriegsminister bei der Diskussion mit dem Abg. Richter diejenige Erklärung, welche gewisse Anspielungen desselben am einfachsten widerlegt hätte: daß das Schreiben des Kanzlers mit seinem, des Kriegsministers, Wissen und Willen ergangen sei, nicht nur nicht abgegeben, sondern er hat sorgfältig jede Aneinanderung vermieden, welche so ausgelegt werden könnte. Auch aus der Haltung des Ministers während der Verlesung des Schreibens wurde geschlossen, daß dasselbe neu für ihn war.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht in ihrem Leitartikel die Reichstagsungung vom Mittwoch. Aus dem Artikel, der sich in seinen übrigen Wendungen als eigene Leistung des Blattes kennzeichnet, entnehmen wir nur die folgende auf das Schreiben des Reichskanzlers bezügliche Stelle: „Im weiteren Verlauf der Debatte am Mittwoch hat Herr Richter seine Vertretungsweise geändert und den Versuch gemacht, dem fruglichen Schreiben den Sinn unterzuziehen, als ob durch dasselbe das Verhältnis des Reichskanzlers zu dem Kriegsminister hätte klar gestellt werden sollen, und die liberale Presse beizt sich, dem Führer des Fortschritts dabei zu schuldigen. Den klaren Worten des kanstlerischen Schreibens gegenüber wird auch diese Ausflucht wenig Glauben finden. Man wird dieselbe auf den Kerger zurückführen, welchen Herr Richter darüber empfindet, daß der Kriegsminister sich in vollem Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler befindet.“ Woher diese Kenntnis der „N. A. Z.“ gekommen ist, kann dahingestellt bleiben, und es mag deshalb auch Jedem überlassen bleiben, was er davon halten will.

Die politische Fraktion des Reichstags hat gestern über ihre Stellungnahme zu der Holzollvorlage nach den Kommissionsbeschlüssen beraten. Ob sie ihre früheren ablehnende Haltung aufzugeben hat oder nicht, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

Der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Italien ist gestern unterzeichnet worden.

Der Centralverein für Handelsgeographie plädiert lebhaft für eine umfassende Bezeichnung der in Oston statfindenden Ausstellung, auf welcher vorzugsweise das Kunstgewerbe vertreten sein soll. Es gelte, den Amerikanern zu zeigen, welche enorme Fortschritte Deutschlands Industrie auf kunstgewerblichem Gebiete seit den schlimmen Erfahrungen in Philadelphia gemacht hat. Der Kampf wird nicht leicht sein, denn nach Nachrichten aus Oston wird die Bezeichnung der Ausstellung eine eben so gewählte wie reich-

haltig sein. Der Verein hat noch einen weiteren Grund, der deutschen Industrie eine regere Beteiligung in Oston ans Herz zu legen; er glaubt, daß mit der Förderung der Ausstellung von Oston die in den Vereinigten Staaten von den Interessenten des Handels bei der Hederer hervorgerufene Bewegung gegen das exklusive amerikanische Schutzollsystem beginnend wird, da die gedachte Interessengruppe in hervorragender Weise gerade in Oston thätig ist.

Wie verlannt, dürfte der Marquis v. Noailles, bisher beim Quirinal glaubig, zum französischen Votchschafter in Wien ernannt werden.

Das englische Unterhaus hat bekanntlich die sogenannte Angelobungsbill mit 292 gegen 289 Stimmen verworfen. Dieses Abstimmungsresultat bedeutet eine ganz empfindliche Niederlage des Ministeriums, welches in der Annahme des Gesetzesvorschlags ein Gebot der politischen Nothwendigkeit erblickte und folgerichtig erwartete, daß diese Ansicht von den Mitgliedern der Regierungspartei, wenn nicht getheilt, so doch unterstützt werden würde. In dessen war die Konsequenz der liberalen Majorität in dieser Frage von allem Anbeginn nicht über Zweifel erhaben, und mit jedem weiteren Tage, den die Debatte beanspruchte, gestalteten sich die parlamentarischen Chancen der Eidesbill ungünstiger; es bleibt nun abzumachen, ob und wie die Folgen des gestrigen Votums auf die Gesamtsituation des Kabinetts einzuwirken werden.

Bei den rumänischen Kammerwahlen des Großgrundbesitzes erhielt die Regierungspartei zwei Drittel der Mandate.

Zwischen Serbien und Rumänien sind Verhandlungen über einen Handelsvertrag eröffnet worden. — Die Konsulnennungen für die wichtigsten Handelsplätze Europas stehen unmittelbar bevor.

Eine Meldung des „Newyork-Herald“ aus Washington besagt, es werde keinem Auslieferungsgesuche Englands stattgegeben werden, wenn das Verweismaterial nur eine Verhörmung in Amerika zur Ausübung eines Mordes in England darbringe. Bei allen auf die Auslieferung von angeklagten Mördern gerichteten Gesuchen werde die Unionregierung ferner die Vorlegung der Anklageakte, unterstützt durch die Anklage begründenden Zeugenaussagen, verlangen und es werde keinem Auslieferungsantrage Folge gegeben werden, wenn die nach dem Auslieferungsgesetz erforderlichen Beweise keine folgerichtigen sein sollten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai.

Se. Majestät der Kaiser wohnte am gestrigen Himmelfahrtstage mit der Großherzogin dem Gottesdienste im Dome bei. Nach der Rückkehr nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen und empfing den Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Culenburg. Mittags 1 Uhr erschien der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch von Rußland zur Begrüßung des Kaisers im königlichen Palais und stietete derselbe auch sofort der Großherzogin von Baden einen Besuch ab. Gleich darauf machte der Kaiser dem Großfürsten in der russischen Hofschloß einen Gegenbesuch und unternahm später mit der Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand dann im königlichen Palais Familienfest mit Umgebung statt. Abends besuchte der Kaiser mit der Großherzogin und dem Erbprinzen die Vorstellung im Schauspielhaus. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser von den Hofmarschällen und dem Polizeipräsidenten Vorträge halten, arbeitete mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Anders und erteilte dem deutschen Militärvollmachtigten in Petersburg, Generalleutnant v. Werder, vor dessen Rückreise nach Petersburg eine Audienz. Nachmittags unternahm der Kaiser wieder mit der Großherzogin von Baden eine Spazier-

fahrt. — Die Frau Großherzogin von Baden hatte heute Vormittag die Hygiene-Ausstellung besucht und sich dort längere Zeit aufgehalten.

Ueber den Aufenthalt des Kronprinzenlichen Pares in Ostertal wird aus Privatnachrichten nur Günstiges bekannt. Von einer Zusammenkunft der Kronprinzenlichen Person mit dem italienischen Königspaare ist es mittlerweile ganz still geworden. Insofern wird nach wie vor daran festgehalten, daß eine solche Zusammenkunft doch stattfinden solle. Es erhält sich auch noch immer die Ansicht, den König von Italien als Gast des kaiserlichen Hofes bei den Herbstmanövern zu sehen, wie dies schon seit längerer Zeit als wahrscheinlich hingewiesen worden war.

Wie aus Prag telegraphisch gemeldet wird, ist Prinz Wilhelm gestern Abend unter dem Klängen der preussischen Nationalhymne auf dem festlich geschmückten Sandthor-Bahnhofe eingetroffen, um als Gast des Kronprinzen Rudolf einen zweitägigen Aufenthalt in Prag zu nehmen. Begleitet war derselbe von dem Grafen Plebancic und dem Obersten des 84. Infanterie-Regiments, Majoradjutanten v. Rosenber. Kronprinz Rudolf, welcher heute früh aus Wien eingetroffen war, erwartete seinen Gast auf dem Bahnhofe, wo sich auch der Statthalter, der Landeskommandirende und der Polizeidirektor von Prag eingefunden hatten und wo eine Ehrenkompanie des 73. Regiments ausgesperrt war. Prinz Wilhelm wurde zuerst von dem Statthalter, darauf von dem Landeskommandirenden begrüßt, schritt sodann auf dem Kronprinzen Rudolf zu und umarmte und küßte ihn. Nach Beendigung der Ehrenkompanie wurden dem Prinzen Wilhelm von dem Kronprinzen die zu seinem Empfange amnesten Würdenträger vorgestellt, die Ehrenkompanie beehrte und der Kronprinz fuhr mit seinem Gaste unter begeisterten Hoch- und Gloriarufen die trotz des Regens in großer Menge angelaufenen Bevölkerung in die Hofburg auf dem Grabstein. Die Abreise des Prinzen Wilhelm ist auf Sonnabend Nachmittag 2 Uhr festgesetzt.

Die Nachrichten über den Zustand des Staatssekretärs v. Bötticher lauten leider nicht so günstig, als man es wünschen sollte. Man hatte die Ansicht des Herrn v. Bötticher schon zu Anfang d. Mts. erwartet, jedoch hat dieselbe auf's Neue eine Verzögerung erfahren, und es und in wie weit selbst nach der Rückkehr der Staatssekretär im Stande sein wird, seine Geschäfte wieder aufzunehmen, wie dies aus so vielfachen Gründen dringend wünschenswerth wäre, ist augenblicklich noch gar nicht abzusehen. Der Reichskanzler ist von dem unglücklichen Stande des Befindens des Herrn v. Bötticher um so mehr beunruhigt, als es derselbe, wie wenige Reichsbeamten verstanden hat, auf die Intentionen des Kanzlers einzuwirken.

Die Kommission der Hygiene-Ausstellung erhielt heute ein Handbroschen des Kronprinzen, in welchem dieser mittheilt, daß er am Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittag 2 Uhr, in Gegenwart der Staats- und städtischen Behörden, der Regierung der Ausstellung die städtischen Behörden, der Regierung der Ausstellung die städtischen Behörden, den 12. M., bleibt dagegen die Ausstellung für das Publikum geschlossen. Heute Vormittag stietete die Großherzogin von Baden und die Erbprinzen von Meiningen der Ausstellung einen Besuch ab, verweilten dieselben bis 11 Uhr und werden morgen die Besichtigung fortsetzen. Die Prinzessin Marianne der Niederlande ist auf Schloß Weinsbergsaufen bei Erbach wieder eingetroffen, haben die Ärzte wegen seiner Hoffnung auf Biederherstellung. Am Krankenbette weilt seit einigen Tagen die Tochter der Prinzessin, Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg-

einem Wort zu befehlen, so schlage ich Dir Deine Schilde und alle Deine Knochen entwei, daß schwere ich Dir bei allem, was mir beliebt ist!

Wied und an allen Werten zitternd vor Zorn hatte Johannes diese Worte hervorgezogen, und blieb vor Schmerz, Scham und Burcht harter als Wörtern an.

Er sah, daß Ersten auf dem Punkte angelangt sei, wo es gefährlich sei, ihn auch nur im Mindesten weiter zu zeigen. Mit einem Male änderte er daher sein Verhalten.

(Fortsetzung folgt.)

### Frühling.

Wie doch im Frühling die Knospe so leise der bergenden Hütle

Zart sich entringt und der West weiter entfaltet die Pracht! Bald aus des Reiches Geheimniß entwickelt sie voll sich zur Blüthe.

Spenden den blühenden Gruß dankbar der Mutter Natur. Jedem fürwahr, der ein Herz, der Gefühl in der Brust sich bewahrt hat.

Gest vor der schaffenden Kraft freudig die Seele legt auf, Wenn er den Blick, den gar oft von verlassenen Tränen getrübet,

Lenkt auf der grünen Flur zu überverwandeltes Bild. Wahrlich, daß schweigen die Leiden, die keinen des irdischen Daseins

Und zum Unsterblichen frei schwingt sich der abhende Geist. Drum sei gesegnet, du Venz, mit der köstlichen Fülle der Blüthen,

Vote des Friedens und Glücks, uns von der Gottzeit ge-

Streu mild in die zerstreuten, vonummer zerrütteten Fegen

Liedreich mit freudlicher Hand lindende Blüten hinein, Daß sie, die kalt und verdet, aufs Neue frisch leben er-

Stroh noch verzessernem Leid schließen der Freude sich auf.

Albert Jänich.

reit sein. Hoffentlich wird sich das Unwohlsein bald geben und Elsa morgen wieder frisch und wohl auf sein.“

Es war merkwürdig; so sehr er es auch wollte, es gelang ihm diesmal nicht, bei dem Gedanken an Elsa von dem glühenden Gefühl durchströmt zu werden, wie dies doch sonst der Fall war. Uedischerweise drängte sich Hilda's amüthiges schwarzes Lockenbüschel jedesmal vor oder mindestens neben Elsa's blondes Haupt und blühte ihm ihre dunklen, schelmischen Augen so heiter und freundlich entgegen, daß es ihn geradezu unmöglich war, Elsa's Bild allein in der Erinnerung fest zu halten. Wenn er an sie dachte, mußte er auch gleichzeitig mit an Hilda denken; es war, als wenn eine dämonische Gewalt ihn dazu zwänge. Doch war ihm das im Grunde gar nicht unangenehm, im Gegenteil, es machte ihm Vergnügen, und mehrmals lachte er kurz und laut auf.

„Donnerwetter, ich kriege die amuthige Kleine nicht aus dem Kopfe! Na gut, dann mag sie drin bleiben!“ murmelte er vor sich hin, als er seine Wohnung erreicht hatte und an dem präsentirenden Posten vorüber in sein Haus schritt, um noch im Traume sich mit den beiden Mädchenköpfen zu beschäftigen.

Nach entgegengeleiteter Richtung waren Johannes und Björnson geschritten, und zwar eine Strecke lang schweigend neben einander, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

Wald, nach wenigen Minuten, waren sie vor dem Hotel angekommen, in welchem Björnson logirte.

Derselbe stand vor seinem Portale still und sagte zu seinem Begleiter, denselben mit einem haßerfüllten Blicke streifend:

„Gute Nacht, Steuermann; nehmen Sie vor dem Schlafengehen nur noch ein Brausepulver, damit die glückliche Unruhe, sowie die leicht überfliegende Hitze Ihnen nicht den Schlaf benimmt.“

Johannes' Seiten legte sich in düstere Falten, während die Wern auf seiner Stirn anschwellen. Seine Augen flammten so blühend auf den Sprecher nieder, daß dieser unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er rau und kurz.

„Das, was Sie wohl selbst daraus entnehmen werden und hieswegen Sie mich durchaus nicht zu breiten Blicken anzusehen brauchen; wenn Sie es aber indesten nicht verstehen oder verstehen wollen, so werde ich es Ihnen sagen: ich meine Ihre grenzenlose Liebeleiblichkeit in die Tochter meines Veters.“ erwiderte langsam und jedes Wort betonend Björnson.

„Mein Herr,“ entgegnete Johannes mit zornbebenender Stimme, „ich habe mir bereits einmal und zwar vorhin Ihre Rücksichtslosigkeit und Unverschämtheit gefallen lassen, weil ich anständigen Damen gegenüber den Eilat vermeiden und als Gast die Würde eines gastfreundlichen Hauses nicht entweihen wollte. Hier aber, mein Vetter, befinden wir uns auf neutralem Gebiet, und da gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich Ihre unehrbaren Anfälle nicht länger ungestrast anhören, sondern Sie bestrafen werde, wie Sie es verdienen.“

„Geben Sie sich keine Mühe, mir zu imponiren,“ entgegnete Björnson höhlich und blieb vor Wuth. „Ihre plumpen Drohungen lassen mich eben so kalt, wie Ihr zärtliches Gurren um Elsa, die freilich leichtsinnig genug zu sein scheint, sich dem ersten besten hergelangenen Schiffsnichte in die Arme zu werfen. Dafür aber, daß Ihren Liebeliebten ein fester Niegel vorgezogen wird, dafür werde ich —“

Wie ein Ball flog Björnson, bevor er den Satz vollendet hatte, zu Boden. Ein furchtbare Faustschlag Erikson's hatte ihn niedergeschleudert. Ehe er sich jedoch von seiner Betäubung erholen und zur Besinnung kommen konnte, hatte ihn bereits Johannes vorn an der Brust gepackt und trotz seiner fast drei Centner Schwere wieder empor gehoben und auf seine biden ungeschickten Beine gestellt.

„Ender Wicht!“ rief er ihm mit vor Zorn zitternder Stimme zu. „Auch an dieses eble, engelreine Wesen wagt sich Deine giftige Zunge? Sage fortan über mich, was Du willst, ich will es biden, denn Du, jämmerlicher Geselle, siehst in jeder Beziehung zu tief unter mir, als daß ein Wort aus Deinem Munde sich ferner deleibigen könnte. Erfreue Dich über, jenes herrliche Wesen noch einmal auch nur mit einer Miene, geschweige mit



Schwerin mit ihrer Tochter, Prinzessin Charlotte. Die Prinzessin Mariaanna wurde am 9. Mai ihr 73. Lebensjahr vollenden, sie ist am 9. Mai 1810 geboren.

Prag, 4. April. Zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen fand heute unter dem Kommando des Kronprinzen Rudolf eine Parade der Prager Garnison statt. Die gesamte disponible Garnison vor 8 1/2 Uhr Vormittags auf dem Gezerplatz beim Veldoberer in voller Parade-Ausrüstung mit dem Feldzeichen in vier großen Treffen, die Front gegen die Stadt, aufgestellt worden.

Prag, 4. April. Zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen fand heute unter dem Kommando des Kronprinzen Rudolf eine Parade der Prager Garnison statt. Die gesamte disponible Garnison vor 8 1/2 Uhr Vormittags auf dem Gezerplatz beim Veldoberer in voller Parade-Ausrüstung mit dem Feldzeichen in vier großen Treffen, die Front gegen die Stadt, aufgestellt worden.

Dublin, 4. Mai. Lawrence und Hanlon wurden des Mordes gegen den Gesandten Feld schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Berlin, 4. Mai. Bei der gestrigen Eröffnung der hiesigen Generalbesuche hielt der Präsident der Deputiertenkammer, Dr. v. Arnim, und der Ministerpräsident Herr v. Arnim, eine Rede, die Erhebung des Generalbesuchs wurde eine Umgehung der französischen Gesellschaft bewirkt.

gen Mische anzusehen und werde die industrielle Bedeutung Frankreichs heben.

Athen, 3. Mai. Der Hüft von Bulgarien traf heute auf einem russischen Dampfer hier ein und wurde am Landungsplatz von dem Hüft, welchen die Minister begleiteten, empfangen. Der Hüft nahm im königl. Palais Wohnung.

Kairo, 3. Mai. Eine Depesche Maibin Paschas konstatirt, daß durch den am 29. v. M. erzwungenen Sieg über die Aufständischen die Provinz Sennaar von den Rebellen gekümbert worden sei.

78. Sitzung Berlin, 4. Mai. Der Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Die Beratung der Gewerbenovelle wird fortgesetzt und zwar bei den Einzelbestimmungen.

Nach Eröffnung der neuen Sitzung beantragt Abg. Dirlich Betrugung, weil die Neuanfertigung der Sitzung nicht ordnungsmäßig erfolgt ist.

Bertragung sind 30 Stimmen erforderlich, 31 Abgeordnete erheben sich. Darauf wird der Betrugungsantrag abgelehnt.

Düsseldorf, 2. Mai. Dem „Düsseldorfer Volksblatt“ schreibt man: „Ein schweres Unglück würde den gestern Abend von hier nach Dortmund abgefahrenen Zug betroffen haben, wenn dasselbe nicht durch Wachsamkeit der betreffenden Beamten zum Stillen noch verhindert worden wäre.“

Metereologische Beobachtungen in Halle. Bei gleichmäßig vertheiltem Aufstrande ist auf dem ganzen Gebiete die Luftbewegung schwach, nur über den britischen Inseln wehen mächtige bis starke nördliche bis östliche Winde.

Table with 6 columns: Dat., St., Baro. meter, Thermometer nach Celsius, Thermometer nach Réaumur, Feuchtigkeitsgrad in %, Wind. Rows for 4. Mai and 5. Mai.

Table with 2 columns: Name, Amount. Lists various bonds and securities like 'Preussische Staatsrente', 'Bayerische Staatsrente', etc.

Table with 2 columns: Name, Amount. Lists railway and industrial shares like 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien', 'Industrie-Aktien', etc.

Table with 2 columns: Name, Amount. Lists bank shares like 'Bank-Aktien', 'Deutscher Kredit', etc.

Table with 2 columns: Name, Amount. Lists gold and silver coins like 'Gold-Sorten und Banknoten', 'Preussische Goldmünzen', etc.

Table with 2 columns: Name, Amount. Lists various bonds and securities like 'Deutsche Reichs-Anleihe', 'Preussische Staatsrente', etc.

Table with 2 columns: Name, Amount. Lists various bonds and securities like 'Deutsche Hypotheken-Certifikate', 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien', etc.

Table with 2 columns: Name, Amount. Lists various bonds and securities like 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Bank-Aktien', etc.



**Gestickte Schweizer  
Tüll- u. Mull m. Tüll-Gardinen**

Meterweise und in abgepassten Fenstern,  
aus nur bestem Material  
recht sorgfältig fabricirt,  
empfehlen zu allerbilligsten Preisen

**A. Huth & Co.**  
Halle a/S.

Neue Muster gehen regelmässig ein,  
ältere werden zu ermässigten Preisen  
ausverkauft.

Mein Lager von  
**Gardinen**, sächs., englischen und  
Schweizer Fabrikats,  
in großer Auswahl, prachtvollen Mustern und preiswerthen  
Qualitäten halte ich hiermit angelegentlich empfohlen.

**Wilh. Walter,**

Leinenhandlung u. Wäschefabrik, Leipzigerstr. 92.

**Wilh. Heckert, gr. Ulrichstr. 60,**



Fabrik und Lager  
eiserner Garten- u.  
Balkonmöbel  
empfeilt in größter Auswahl:

Gartenstühle, Sessel, Tische, Bänke, Gartenzelle, complete  
Garnituren für Kinder u.  
zu billigsten Preisen.

**Klavier-Schüler u. Schülerinnen,**

welche bereits gespielt haben, finden jederzeit Aufnahme in der  
**C.O. Wiese'schen Musikschule, gr. Märkerstr. 10.**



**Pfingst-Extrafahrt nach Hamburg**

zu ermäßigten Preisen.  
Abfahrt am Sonnabend den 12. Mai 1883

aus Leipzig (Magdeb. Bahnhof) Extrazug 11<sup>00</sup> Borm. A 30,90 23,10 15,50.  
aus Halle 12<sup>45</sup> Mittags - 28,20 21,10 14,20.  
Ankunft in Hamburg (über Stendal-Wegeln) 7<sup>45</sup> Abends. Rückfahrt von Ham-  
burg (Berliner Bahnhof) mit allen die betreffende Wagenklasse führenden fahrplanmäßigen  
Zügen bis incl. 1. Juni cr., an welchem Tage die Rückreise beendet werden muß. Die  
Billets ab Berlin (Berliner Bahnhof) berechnen zur Rückfahrt auch nach den Berliner  
Stadtbahnhöfen Friedrichstraße, Alexanderplatz und Schlesischer Bahnhof. Fahrten-  
brechung und Freigepäd ausgeschlossen.

Billetverkauf auf den obengenannten Stationen bereits vom 7. Mai cr. ab.  
Magdeburg, den 1. Mai 1883. Königl. Eisenbahn-Direktion.

**Teppiche und Tischdecken**

in den neuesten Dessins,

**Linoleum (Korkteppich)**

zu Zimmerbelägen und als Läufer,

**Wachsteppich, Wachsläufer, Cocos- u. Manillaläufer**

in großer Auswahl empfiehlt

**Hermann Arnold,**

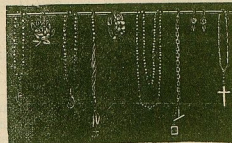
**Markt 13,**

an der Marktkirche.

Exposition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

**Neue Sendung Schmucksachen!**

Brochen,  
Armbänder,  
 Halsketten  
in  
Zet, Stein, Zalmi,  
Koralle.



Medaillons,  
Ohrringe,  
Chemisette-  
und  
Mangettelknöpfe.

Uhrketten in Zalmi, weiß Metall, Nidel und Stahl  
in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen bei  
**Albin Hentze, Halle a/S., Schmeerstr. 39.**

**L. Dannenberg, Herrenstraße 7,**

empfeilt:  
Chemisettes und Kragen für Herren,  
Garnituren in Damen-Kragen und Mangetten,  
Hosen, Schürzen, Schälchen, Mäntel, sowie

**Strumpfwaren in Hand- und Maschinenstrickerei**

zu anhergewöhlich billigen Preisen.  
Sonntags zur gleichen Zeit geöffnet.

Zur goldenen **72.** **Zahlen reden,** **72.** Zur goldenen

wie billig verkauft wird im Etablissement  
goldene **72** goldene **72**

Steinstrasse, **72** Steinstrasse, **72**

mehrere 1000  
Damenstiefletten von A 3,50 an bis zu den feinsten  
Pariser Genes.  
Herrenstiefeln und Stiefletten von 5 A an.  
Rüchsen- und Knaben-Schuhe von 2 A an.  
Knaben-Stulpenstiefel von A 3,75 an.  
Gauschuhe, Pantoffeln u. c. von 50 A an.

circa 2000  
Herren-Anzüge von 15 A an.  
Sommer-Herzstieher von 10 A an.  
Hosen für die Arbeit von 2 A an.  
Hosen in Stoff von 3 A an.

circa 1500  
Knaben- und Burken-Anzüge von A 2,50 an  
bis zu den feinsten Pariser Modellen.

**Hüte, Mützen, Shlipse, Hosenträger etc.**  
spottbillig.  
Manufactur- und Kleiderstoff-Lager  
grossartig sortirt.

Zur goldenen **72.** **Sonntags geöffnet.** **72.** Zur goldenen

**Hallesche Mineralwasser-Fabrik**  
(ältestes und größtes Geschäft hier am Plage)

von  
**Carl Schondorf,**  
Rathausgasse 18,  
empfeilt

**Selters- und Sodawasser**  
(anerkannt als reines kostbares Wasser), sowie

**sämmtliche moussirende Limonaden**  
aus reinen Fruchtästen von bekannter Güte, täglich frische Füllung.

**Selters- und Sodawasser in Patentverschlußflaschen.**  
Bestellungen jeder Größe nach hier und auswärts, sowie ab Fabrik werden  
prompt und frei ins Haus ausgeführt.

**Niederlagen:** bei Herrn Kaufmann A. Gorn's Nachf., Bbejün,  
G. F. Thomas, Sauchhüt.  
" " " C. C. Pöhsch, Landeberg.

**Zur Beachtung!**

Aus einer Konturmasse habe 450 Stück  
feine Jaquets und Rock-Anzüge schon von  
15 A an, 500 hochfeine Hosen, Röcke,  
Joppen, Westen, 600 Paar Stiefeln und  
Stiefletten von 4 A 50 A an, echte Eng-  
lisch- oder Arbeiter-Hosen von  
2 A an, 250 Stück nur ausgehende silberne  
Anker- und Cylinder-Mhren, goldene u.  
Zalmi-Uhren, Ringe, Fechtst. u. f. w.  
spottbillig zu verkaufen.

**C. Buchholz,**

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe,  
Eingang am Dreifaltigen.  
Auch Sonntags bis 9 Uhr  
Abends geöffnet.

Sonntag den 6. Mai Veriamn-  
lung der Bienenväter im „Weissen  
Hof.“ Ueber Bienenzassen.  
Loebeling.

Für den Informatenheil verantwortlich:  
H. Uylmann in Halle.

(Gierzu eine Beilage.)